

Eine Region mit großem Potenzial

KKV diskutierte auf seinem 21. Herbstforum über die Stadtentwicklung im Ruhrgebiet

Autor: Christian Dick

„Schnörkellos ballverliebt, wetterfest und schlicht. Geradeaus, warm, treu und laut - hier das Leben, da der Mensch, dicht an dicht. Jeder kommt für jeden auf, in Stahl gebaut.“ Dies sind Zeilen aus dem Lied „Komm zur Ruhr“, das Herbert Grönemeyer eigens für das Kulturhauptstadtjahr 2010 komponiert und getextet hat. „Zwischen Rhein und Weser das Herz der Welt, hier bist du keine Nummer, keiner sieht auf dein Geld, eine grüne Oase zwischen Kohle und Stahl, wenn wir zusammen feiern, ist uns alles egal“ heißt es in dem Lied „Ihr seid das Ruhrgebiet“, das Wolfgang Petry in den 1990er Jahren gesungen hat. Beide Texte zeugen von der Bodenständigkeit, der Natürlichkeit und der äußerst fleißigen Arbeitsweise der Menschen im Ruhrgebiet – eine Region, deren Chancen oft von der Politik viel besser genutzt werden müsse, eine Region, die noch ein sehr großes Zukunftspotenzial habe, das man nicht vernachlässigen dürfe! Dies ist die Quintessenz des 21. Herbstforums des KKV-Diözesanverbands Essen und Regionalbüros Westfalen der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS), das am 3. November unter der Überschrift „Stadtentwicklung im Ruhrgebiet: Finanzen, Infrastruktur, Sicherung von Gewerbeflächen der Wirtschaft und Industrie“ stand.

„Wer alleine arbeitet addiert. Wer zusammen arbeitet multipliziert.“ Mit dieser einprägsamen Formel brachte der Bundesvorsitzende des KKV, Bernd-M. Wehner, bei seiner Begrüßung die Aktivitäten des Regionalverbandes Ruhr auf den Punkt. Gleichzeitig unterstützte er dessen Bemühungen, den Einzelhandel in den Innenstädten und Stadtteilen zu erhalten und weiter zu entwickeln. Genau das sei auch ein Anliegen des KKV. Mit seiner Kampagne „Mensch, kauf doch mal wieder nebenan!“ plädierte der Verband für den Einkauf vor Ort. Nur so könnte der Einzelhandel in den Innenstädten auf Dauer überleben.

In gewohnt investigativer Weise ging die Moderatorin Elisabeth Bauer, derzeit noch Leiterin des Regionalbüros Westfalen der KAS, die in Kürze nach Lettland wechselt, in einem mit exzellenten Experten besetzten Panel den Dingen auf den Grund. Es zeigte sich: Wem noch immer das Bild von Schornsteinen, von schlechter Luft und schlechter wirtschaftlicher Bedingungen vor Augen schwebt, wenn er an das Ruhrgebiet denkt, der hat weit gefehlt. Aus den Impulsreferaten der Experten Professor Dr. Hans-Peter Noll, Vorsitzender der Geschäftsführung RAG Montan Immobilien GmbH, der die Situation im Ruhrgebiet aus der Sicht der Verwertung von Industriegrundstücken darlegte, von Marc Tönnies, Sprecher des Regionalverbandes Ruhr, der die Perspektive des Städtebaus im Ruhrgebiets schilderte, und Jan Schaare, der die Strategie der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketing der Innovation City Management GmbH im Hinblick auf die im Jahre 2010 als „Innovation City“ ausgezeichnete Stadt Bottrop plastisch vor Augen führte, wurde ganz klar ersichtlich, dass das Ruhrgebiet eine sehr dynamische und pulsierende Wirtschaftsregion ist.

Folgende Fakten belegen dies: In der Region betrug die Zahl der Studenten im Wintersemester 2013/2014 256.000. Zu erwähnen sind unter anderem die Universitäten Bochum, Duisburg/Essen, Dortmund, die Universität Witten-Herdecke, die private Fachhochschule für Ökonomie und Management in Essen und die Fachhochschulen in Dortmund, in Bochum sowie in Gelsenkirchen. Spezialisten werden laut Jan Schaare an der 2009 gegründeten Hochschule Ruhr-West ausgebildet. Denn hier sticht das Institut Energiesysteme und Energiewirtschaft als besonders innovativ hervor. Auch in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen und Informatik ist die Hochschule, die 5000 Studenten hat, ein Vorzeigemodell dafür, wie man punktuell eine Region zu einer „Pionier-Region“ in Sachen technisches Know-how machen kann.

Demographischer Wandel und Brain-Drain

Neben dem Hinweis darauf, dass die Flächennutzung für das Ruhrgebiet keineswegs pauschal vollzogen werden darf, sondern dass im Einzelfall ganz gezielt zu überlegen ist, ob das jeweilige Gebiet zum Beispiel als Gewerbegebiet oder als Wohngebiet ausgewiesen werden soll, verwies Professor Noll darauf, dass es außerordentlich wichtig ist, die Attraktivität des Ruhrgebiets vor allem jungen Menschen nach der universitären Ausbildung deutlich ins Bewusstsein zu rufen. Denn die Region hat einerseits mit einer Abwanderung junger Menschen zu kämpfen, wenn diese ihre Ausbildung beginnen. Andererseits sieht sich das Ruhrgebiet einer zunehmenden Überalterung der Bevölkerung ausgesetzt. Mit seinen Trends der gesellschaftlichen Entwicklung ist das Ruhrgebiet der Entwicklung des gesamten Bundesgebiets um durchschnittlich 15 Jahre voraus. Daher können Maßnahmen, die hier durchgeführt werden, als Modelle für andere Regionen in Deutschland angewendet werden. Der Zuzug ausländischer Arbeitskräfte reicht laut Noll nicht aus, um den Bedarf an Fachkräften in der Region zu decken.

Die Überalterung der Bevölkerung, so machte Marc Tönnies deutlich, hat dazu geführt, dass das Thema „Barrierefreies Wohnen“ heute von zentraler Bedeutung ist. Im Städtebau kommt vor allem die Lebensqualität der Menschen zum Tragen. Diese wollen gerne den Einzelhandel in ihrer Nähe haben, daher muss einer immer mehr um sich greifenden Verödung der Innenstädte entgegengewirkt werden. Weiterhin gilt der Trend „Zurück zur Natur“. So wurden zum einen in den vergangenen Bereichen viele ehemalige Bergbaugelände rekultiviert, und es gibt im Ruhrgebiet heute sehr viele Grünflächen und Wälder. Weiterhin propagierte Tönnies die entschiedene Umsetzung des Baus des Ruhrtalradwegs, der sich über eine Strecke von 100 Kilometern ausdehnen soll. Dieses Projekt sah Tönnies auch als wichtiges Mittel an, um die Lebensqualität des Ruhrgebiets nachhaltig zu steigern und junge Menschen dazu zu bewegen, ins Ruhrgebiet zu ziehen.

Die „Innovation City“ Bottrop hat sich in den vergangenen Jahren durch die massive Förderung der energetischen Gebäudesanierung einen Namen gemacht und kann, resultierend aus den hierbei gemachten Erfahrungen, anderen Städten wertvolle Fachberatung geben.

„Die Zukunft ist unser Revier“

Diesen ehrgeizigen Slogan hat sich die RAG Montan Immobilien GmbH auf die Fahnen geschrieben. Zwei Dinge machen dies ganz deutlich: Zum einen hat die Region ein enormes Zukunftspotenzial, das es zu fördern und zu nutzen gilt, denn das Ruhrgebiet ist mehr als nur Kohle und Stahl. Daher gibt es hier in den nächsten Jahren noch viel zu tun. Dies ist eine Herkulesaufgabe, die niemand alleine stemmen kann. Zum anderen ist es bei allen Zukunftsprojekten äußerst wichtig, immer die Menschen mitzunehmen. Einmal müssen die Bürger Transparenz haben, was die Investitionsprojekte im Ruhrgebiet anbelangt, und dass Entscheidungen nicht Verwaltungsbehörden von oben herab getroffen werden. Weiterhin kann die Zukunftsaufgaben niemals ein Einzelner allein bewältigen. Daher ist es wichtig, dass man sich das „Wir-Gefühl“ der Menschen in der Region zunutze macht. Nur wenn dies gelingt, kann die Region ihren Aufholprozess erfolgreichen schaffen und am Ende die Früchte hiervon ernten. Dies, so machte das Herbstforum deutlich, ist auf jeden Fall die Mühe wert!

Reinhard Schaffrick, Vorsitzender des KKV-Diözesanverbandes Essen und Gastgeber dankte in seinem Schlusswort allen Teilnehmern und Referenten und der Moderatorin des 21. Herbstforums für ihre Anwesenheit und für die interessanten Beiträge. Schaffrick verwies auf die Pflicht des KKV als katholischer Sozialverband in die Gesellschaft hineinzuwirken, was in der Themenwahl der vergangenen einundzwanzig Herbstforen immer wieder zum Ausdruck gekommen ist.

Die heute angesprochenen Themen und deren Lösungsansätze betreffen uns alle, ob jung, ob alt, ob im Kindergarten, in der Schule, in der Ausbildung, im Arbeitsprozess oder als Pensionär, alle sind betroffen führte Schaffrick aus.

Mit der Hoffnung, alle heutigen Gäste beim 22. Herbstforum im Jahre 2015 begrüßen zu können, beschloss Reinhard Schaffrick das erfolgreiche 21. Herbstforum